

Thema des Monats

Die Sprechprüfung im Fremdsprachenunterricht

Die neue Mündlichkeit

Fremdsprachen nehmen einen erheblichen Raum im schulischen Unterricht ein. Ziele dieses Unterrichts sind Kommunikationsfähigkeit und mehrsprachige Handlungskompetenz. Diese Kompetenzen müssen sich auch mündlich zeigen, denn 80 bis 90 Prozent der Sprache wird mündlich kommuniziert. Die Sprechprüfung bietet die Möglichkeit, die mündliche Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln. Zugleich liefert die Prüfung einen wichtigen Impuls für den Fremdsprachenunterricht insgesamt. Denn wer bei der Prüfung gut abschneiden will, braucht Übung in Interview, Monolog und Dialog, um seine Fremdsprachenkenntnisse situativ angemessen anzuwenden.

Doch was ist das Neue an der Sprechprüfung? Auch bislang war das Mündliche im Fremdsprachenunterricht wichtig, und auch bislang gab es mündliche Prüfungen. Aber im Unterricht ist der durchschnittliche Redeanteil Einzelner oft sehr gering; und wer eher zurückhaltend ist, ergreift womöglich wochenlang gar nicht selbst das Wort. Die Sprechprüfung ermuntert die Lehrkräfte, die Formate Interview, Monolog und Dialog im Unterrichtsalltag verstärkt einzusetzen und dadurch alle zum Sprechen zu bringen.

Damit kann man tatsächlich den Redeanteil der Schülerinnen und Schüler im Unterricht sehr spürbar erhöhen, denn die Prüfungsformate werden alle im Tandem oder in der Dreiergruppe durchgeführt. Bei dem entsprechenden unterrichtlichen Übungsarrangement können deshalb ebenfalls mehrere Personen gleichzeitig sprechen.

Besonderheiten des mündlichen Ausdrucks

Die Einführung mündlicher Kommunikationsformate in der Prüfung und im vorbereitenden Unterricht bietet die Möglichkeit, den Blick auf die Besonderheiten des mündlichen Diskurses zu lenken. Gesprochene Sprache funktioniert anders als geschriebene Sprache. Man spricht weniger aufwändig, man plant seine Äußerungen kurzfristig, man achtet weniger auf grammatische Korrektheit. Das Ergebnis sind oft unvollständige Sätze, Brüche in der Konstruktion, Wortwiederholungen oder ein begrenzter Wortschatz. Was in der Schriftsprache als Fehler oder Mangel gilt, wird im mündlichen Diskurs auch des Muttersprachlers problemlos akzeptiert.

Aber neben der relativen Freiheit in der formalen Ausführung gibt es andererseits besondere Mittel des mündlichen Diskurses, die kompetente Sprecherin-

nen und Sprecher der Zielsprache einsetzen und die deshalb Teil ihrer Sprachkompetenz sind. Im Gespräch zum Beispiel wird man im Englischen durch Ausdrücke wie „Okay“ und „Anyway“ signalisieren, dass man das Wort ergreifen möchte, und die Äußerung dann mit „you see“ oder „right“ abschließen, um den Gesprächspartner zur Übernahme der Sprecherrolle zu animieren. Beim Zuhören signalisiert man Anteilnahme am Gehörten durch Einwürfe wie „gosh“ oder „really“. Solche Sprachbausteine sollte man beim Fremdsprachenlernen kennen und einsetzen lernen. Dazu bietet die Sprechprüfung die ideale Gelegenheit.

Die Rolle der Lehrkraft

Bei der Sprechprüfung selbst hält sich die Lehrkraft sehr stark zurück, stärker als bei einer traditionellen mündlichen Prüfung. Das gilt nicht nur für die Protokollantin / den Protokollanten, sondern auch für die Prüferin / den Prüfer. Die Schülerinnen und Schüler sprechen – beim Dialog sogar miteinander. Die Lehrkraft kann sich darauf konzentrieren, die kommunikative Leistung der Prüflinge zu erfassen und zu dokumentieren.

Im prüfungsvorbereitenden Unterricht ist die Lehrkraft jedoch für die meisten Kinder und Jugendlichen das wichtigste sprachliche Vorbild in der Zielsprache. Sie sollte deshalb Merkmale des mündlichen Diskurses in die eigenen Äußerungen aufnehmen und sie zur Nachahmung empfehlen. Der Einsatz von Audioaufnahmen von muttersprachlichen mündlichen Äußerungen ist eine hilfreiche Ergänzung.

Im Folgenden berichten Lehrkräfte über eigene Erfahrungen mit der Sprechprüfung in den drei Fremdsprachen Englisch, Französisch und Spanisch. An den Beispielen wird deutlich, dass die Sprechprüfung für die Lehrkräfte praktikabel und für die Schülerinnen und Schüler motivierend ist.

Die Bedeutung der schriftlichen Kommunikationsfähigkeit und der systematische Erwerb schriftsprachlicher Kompetenz sollen weder relativiert noch unterschätzt werden. Schüleraktivierender Unterricht, der die schriftliche Kommunikationsfähigkeit in den modernen Fremdsprachen stärkt, wird zu einem späteren Zeitpunkt Thema des Schulverwaltungsblatts sein.



Mehr sprechen und genauer zuhören

Sprechprüfung und Sprechförderung im Englischunterricht

Eigentlich lernen in Niedersachsen alle Englisch – eigentlich. Aber können die Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluss wirklich Alltagssituationen im englischsprachigen Ausland auf Englisch bewältigen? Das ist alles andere als sicher. „Damit das klappen kann, brauchen wir einen Paradigmenwechsel hin zu den kommunikativen Kompetenzen, vor allem zum Sprechen“, sagt Susanne Quandt, Englischlehrerin an der KGS Hambergen und Fachmoderatorin Englisch an Gesamtschulen.

Mündliche Abschlussprüfung in Klasse 10

Dieser Paradigmenwechsel hat inzwischen an einer wichtigen Stelle im niedersächsischen Schulsystem seinen Niederschlag gefunden: beim mündlichen Teil der Englisch-Abschlussprüfung im Sekundarbereich I. Seit 2014 wird diese Prüfung in allen zum Sekundarabschluss I führenden Schulformen in Form einer Sprechprüfung durchgeführt. Dabei richtet sich das Anforderungsniveau nach dem schulischen Bildungsgang der Kandidatinnen und Kandidaten. Wer aus der Hauptschule kommt, bekommt zum Beispiel eine Aufgabe der Niveaustufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR), für den E-Kurs (= erhöhte Anforderungen) IGS und Realschule ist die Aufgabe der Niveaustufe B1 relevant.

In allen Fällen aber soll spontan Englisch gesprochen werden. Die Jugendlichen, die paarweise zugelost werden, müssen zunächst über sich selbst sprechen (Speak about yourself), mit einer spezifischen Vorgabe, die erst in der Prüfung selbst veratet wird (aus den Bereichen „family and home“, „free-time activities“ oder „school“). Anschließend geht es in zwei Runden in einen Dialog zwischen den beiden Prüflingen, der als „information gap activity“ (Informationsergänzung) angelegt ist.

In der ersten Runde erhält einer der Prüflinge eine „info card“ (z. B. eine Broschüre über eine Sehenswürdigkeit), der andere stellt mithilfe einer „prompt card“ dazu Fragen, die der erste Prüfling beantwortet. Dann werden die Rollen getauscht, mit

einem neuen Thema, versteht sich. Bei Niveaustufe A2+ kommt eine dritte Aufgabe hinzu: ein Kurzvortrag aufgrund eines Bildimpulses. Bei Niveaustufe B1 schließlich entfällt der gelenkte Dialog mit „prompt cards“ und „info cards“. Stattdessen ist das dritte Element nach Selbstvorstellung und Kurzvortrag zu einem Bild eine „paired discussion“, zum Beispiel „Talk to each other about what free afternoon courses the school should organize“, in der die Schülerinnen bzw. Schüler eine Situation abwägen und gemeinsam zu einer begründeten Entscheidung kommen sollen.

Zwei Lehrkräfte sind als Prüfungsteam im Einsatz, als Prüfer/in (interlocutor) und als Protokollant/in (assessor). In der ersten Rolle darf man mit Fragen lediglich eingreifen, wenn der Redefluss des Prüflings verebbt; in der zweiten konzentriert man sich auf das Zuhören, um mithilfe eines Beobachtungsbogens zu einer begründeten Bewertung zu kommen.

Vorbereitung der Sprechprüfung durch Fortbildung

Dieses neue Prüfungsformat wurde den Schulen in einer Veröffentlichung des Niedersächsischen Kultusministeriums bekannt gemacht (Materialien für den mündlichen Teil der Abschlussprüfung im Sekundarbereich I: Englisch, Hannover 2012). Dann gingen die beiden Fachmoderatorinnen Englisch auf die Reise durch die Gesamtschulen in Niedersachsen und bereiteten die Fachkollegien Englisch in jeweils sechsstündigen Fortbildungen auf das Format vor. „Dazu gehörte auch immer die Prüfungssimulation, einschließlich Schülerrolle“, erzählt Frau Quandt.

Um sich auf das tatsächliche Schülerniveau einzustellen, zogen die Fortbildungsteilnehmenden nach dem Zufallsprinzip eine Schüler-Rollenkarte und mussten sich nach der dort verzeichneten Vorgabe richten: „You are very shy, and never say more than a few words“ (Sie sind sehr schüchtern und sagen nie mehr als ein paar Worte) oder „you are over-talkative and do not stick to the subject“ (Sie sind übertrieben gesprächig und halten sich nicht an das Thema). Das Ergebnis der Fortbildung: Die Fachkollegien waren positiv eingestimmt, weil sie wussten, wie's geht.



Lerngewinn auf Schülerseite

Die Wirkung der Sprechprüfung und anderer sprechfördernder Maßnahmen (z.B. Sprachendorf) ist nach Susanne Quandts Eindruck beachtlich und vielfältig: „Die Schülerinnen und Schüler sprechen mehr, hören aber auch genauer zu. Auf Lehrerseite werden mehr kooperative Unterrichtsformen eingesetzt, und der Umgang mit Fehlern ist flexibler geworden.“

Zu dem Lerngewinn auf Schülerseite gehört die Erkenntnis, dass man nicht alle Vokabeln kennen muss, um sich auf Englisch verständlich zu machen. Manchmal tun es eine Umschreibung und eine Geste. Wie eine ihrer Schülerinnen des Hauptschulzweigs der KGS Hambergen einmal bei einem Irland-Aufenthalt zu Frau Quandt sagte: „Ich konnte was sagen, obwohl ich das Wort nicht wusste.“ Daran merkt man, dass vermehrtes Sprechen im Unterricht und die Sprechprüfungen kommunikative Kompetenz fördern.

Beispiele für Sprechprüfungen Englisch im Unterricht des Gymnasiums

Themen in verschiedenen Klassenstufen

Die Frage nach der Verwendung eines Smartphones zu Beginn eines Interviews zum Thema „Moderne Kommunikationsmittel“ ist schon im Jahrgang 7 oder 8 geeignet. Ähnlich ist es

auch in einem Monolog, wenn man den Prüflingen zwei Fotos zum Thema „Beruf / Arbeitswelt“ vorlegt und sie lediglich beschreiben lässt.

Im 10. Jahrgang ist eine spontane Auseinandersetzung mit sehr unterschiedlichen Themen möglich, und die Erfahrung in verschiedenen Klassen zeigt, dass sich Schülerinnen und Schüler nach anfänglicher Nervosität dieser Herausforderung gern stellen. Die Themenauswahl richtet sich nach dem Themenstern des Kerncurriculums für die gymnasiale Oberstufe und kann durch die Inhalte der Lehrwerke für Klasse 10 und die Qualifikationsphase unterstützt werden.

In jedem Fall sind Themen zu empfehlen, die die persönliche Lebenswelt der Jugendlichen unmittelbar betreffen und mit denen sie häufig konfrontiert werden. Aber auch bei diesen Themen werden Äußerungen mit sinnvoller Erläuterung durchaus dem Oberstufenanspruch des Niveaus B2 oder C1 des GeR gerecht. Beginnen kann man mit: „Do you spend a lot of time using your computer or smartphone? (Why / Why not?)“. Spätestens wenn sich die folgenden Fragen anschließen, zeigt sich, ob Prüflinge über eine „selbstständige“ (B1, B2) bzw. „kompetente Sprachverwendung“ (C1, C2) verfügen:

„Some teachers think that it is not wise to put private information or photos on the internet. What do you think?“

„Some people think that certain websites should be blocked. What do you think?“

Die Prüflinge müssen unterschiedliche sprachliche Mittel zur Begründung und Erläuterung anwenden, aber auch in der Lage sein zu spekulieren.

Aufgabenbeispiele

Aufgabe 1: Monolog

Why do people enjoy these activities? How can they be good for relationships?



Aufgabe 2: Dialog

There is a popular youth centre where you live. They are going to close it to save money and you are organising a campaign against the closure.

Here are several different ways of telling the general public about your protest.

Discuss their advantages and disadvantages. Try to agree on the most effective ones for your campaign.

Youth Centre To Close!

How do we tell the general public?

- | | | |
|--------------------------------------|-----------------------|---------------------------------------|
| – local radio | – local TV | – posting leaflets to local residents |
| – a demonstration in the town centre | – the local newspaper | – the internet |

Erläuterungen und Beispiele von David Roberts, Gymnasium Salzgitter-Bad

Redemittel-Zettel und Gleichzeitig-Sprechen als Trainingsbausteine

An der Ricarda-Huch-Schule in Braunschweig steht die Sprechprüfung Französisch in Klasse 7 auf dem Programm

Viel geredet, nichts dazugelernt. Diese Gefahr besteht beim klassischen Unterrichtsgespräch im Fach Französisch, findet Ana Lena Hillmer, Französischlehrerin an der Ricarda-Huch-Schule Braunschweig und Fachleiterin Französisch am dortigen Studienseminar. Schülerinnen und Schüler wie Lehrkraft achten auf den Inhalt und bemühen sich um verständlichen Ausdruck. Aber bei den Redemitteln und beim Wortschatz ist der Trainingseffekt der mündlichen Mitarbeit für die Lernenden gering. Man schmort im eigenen Saft weniger Worte und Wendungen. Schlimmer noch: Es besteht die Gefahr, sich das fehlerhafte Französisch der anderen anzugewöhnen.

„Die Sprechprüfung erlaubt uns, den Erwerb der angemessenen Redemittel für die Kompetenz Sprechen in den Blick aller Beteiligten zu rücken“, sagt Frau Hillmer. Jeder ist in der Prüfung gefordert, keiner kann sich in der Lerngruppe verstecken. Mit der Prüfung als Perspektive wird auch der vorangehende Unterricht kommunikativer, und der Fokus auf die sprachliche Form kann früher gesetzt werden. Und je eher man mit der Sprechprüfung beginnt, desto früher wird dieser alltägliche Nutzeffekt wirksam.

An der Ricarda-Huch-Schule Braunschweig führt man die Sprechprüfung in diesem Jahr zum dritten Mal bereits im siebten Jahrgang durch, also im zweiten Lernjahr Französisch. Das geht ganz praktisch in aufeinander folgenden Doppelstunden des regulären Französischunterrichts der jeweiligen Klasse: drei Prüfungen à zwei Kandidaten pro Doppelstunde. Dadurch wird kein Unterricht anderer Fächer in Mitleiden-schaft gezogen.

Im Vorfeld feilen die Schülerinnen und Schüler an ihrer Ausdrucksfähigkeit. Dazu stellt ihnen die Lehrerin Listen mit Redemitteln zur Verfügung, deren Verwendung systematisch trainiert wird. „Die einzelnen Redemittel stehen auf kleinen Zetteln in der Mitte eines Vierertisches. Die Kinder formulieren im Rahmen eines thematischen Gesprächs einen Satz unter Verwendung eines Ausdrucks auf einem dieser Zettel und nehmen diesen an sich: eine Wortschatz-Aneignung im doppelten Sinne.“ Dadurch prägen sich die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten ein und stehen bei einer späteren Übung auch ohne „Schummelzettel“ zur Verfügung.

Übung macht auch beim Sprechen den Meister. Wenn alle der Reihe nach drankommen, ist die individuelle Übungszeit pro Stunde gering. Deshalb hat sich im Französischunterricht bei Frau Hillmer die „expression simultanée“ besonders bewährt. Das heißt: Alle reden gleichzeitig. Aber anders als beim rituellen Chorsprechen am Unterrichtsbeginn (Bonjour, les enfants! – Bonjour, Madame / Monsieur!) sagen nicht alle dasselbe, sondern jede/r gibt eine persönliche Antwort. Das beginnt mit so schlichten Äußerungen wie der Antwort auf die Frage „Tu t'appelles comment?“ (Wie heißt du?): „Je m'appelle X.“ (Ich heiße X.) Es wird natürlich ertragreicher, wenn die Antwort

sprachlich variantenreicher ausfällt, etwa bei einer Frage wie „Qu'est-ce que tu as fait pendant les vacances?“ (Was hast du in den Ferien gemacht?)



Das gleichzeitige Sprechen sei zwar gewöhnungsbedürftig, habe aber manche Vorzüge. Dazu gehört, dass die anderen einen nicht hören, da sie mit ihrer eigenen Äußerung beschäftigt sind. Das motiviert die Schüchternen zum Sprechen, die beim Unterrichtsgespräch schweigen, um sich nicht vor den anderen zu blamieren. „Interessant ist noch ein anderer Effekt. Wer auf eine offene Frage nur kurz antwortet, stellt fest, dass andere noch weiterreden. Das motiviert dazu, künftig selbst länger zu sprechen“, hat Frau Hillmer festgestellt.

Manche Lehrkräfte finden die Sprechprüfung reizvoll, zögern aber noch aus Angst vor der vielen Arbeit beim Entwickeln geeigneter Aufgaben. Da gibt Ana Lena Hillmer gern Entwarnung. Sie verweist auf die Aufgabenbeispiele im Materialienband des Niedersächsischen Kultusministeriums zum Thema „Sprechprüfung“ (nähere Angaben auf Seite 524). Neben den Beispielen für die eigene Fremdsprache seien auch die der beiden anderen Sprachen nach Übersetzung benutzbar. Und die Struktur sei so klar beschrieben, dass auch das Selbermachen von Aufgaben keinen großen Aufwand darstelle.

Heute spielen wir mal Talkshow

Die Sprechprüfung belebt auch den „normalen“ Spanischunterricht

Spanisch ist im Kommen in der Schule. Diese Entwicklung hat Kerstin Reichart de Flores selbst verfolgen können in den elf Jahren, die sie am Gymnasium Langenhagen Spanisch unterrichtet. Dort hat sich das Fach von der 3. zur 2. Fremdsprache hochgearbeitet. All diese Schülerinnen und Schüler wollen Spanisch nicht nur lesen und schreiben können, sie wollen es sprechen. „Sie wollen bei der Spanischreise nicht nur die Zeitung lesen, sondern sich auch mit den Einheimischen unterhalten können.“ Da macht es Sinn, die Sprechkompetenz durch eine besondere Prüfungsform aufzuwerten, findet die Spanisch- und Deutschlehrerin.

Wie das konkret geht, hat sie selbst im vergangenen Herbst erstmals ausprobiert. Sie ersetzte die erste Klausur in einem Spanischkurs des elften Jahrgangs durch eine Sprechprüfung aus Interview, Monolog und Dialog.

Die wichtigste Neuerung ist nach ihrer Ansicht der Dialog. „Da kann man sich als Lehrkraft ganz zurücklehnen und die Prüflinge machen lassen“, erklärt sie. „Und das muss man auch, das ist eine wichtige Anweisung an die Prüferin bzw. den Prüfer.“ Sie habe die Beobachtung gemacht, dass die Prüflinge die Prüfungssituation schnell vergessen und sich auf den Gegenstand, die Dialogpartnerin / den Dialogpartner und die Klärung der Frage konzentrieren.

Am schwierigsten ist ihrem Eindruck zufolge der Monolog auf Grundlage eines Bildes. Der eine oder die andere habe doch etwas Hemmung, ohne Vorbereitung loszureden. Da oft Bilder miteinander zu vergleichen seien, böte dies allerdings schon einen guten Ansatzpunkt. Sind hier nicht Schüchterne und Zurückhaltende im Nachteil gegenüber der klassischen Plau-

dertasche? „Ja. Aber das ist vor allem ein Argument dafür, die Sprechprüfung so oft zu üben, dass auch eher Einsilbige sich hineinfinden“, meint Reichart de Flores.

Die Sprechprüfung ist ohnehin nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, und der Zweck ist die Sprechkompetenz. Deshalb ist es nach Meinung von Frau Reichart de Flores vor allem wichtig, den Unterricht zu verändern und für das Sprechen mehr Raum zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler seien an das Unterrichtsgespräch in der Fremdsprache gewöhnt. Insofern gebe es eine Grundlage. „Aber wir als Lehrkräfte können viele weitere, besonders motivierende, interaktive Formate nutzen, zum Beispiel die Talkshow.“ Alle wissen aus dem Fernsehen, wie sie abläuft, und können sich entsprechend leicht in die verschiedenen Rollen hineinversetzen – und haben ihren Spaß dabei. Das wirke sich auch auf die Bereitschaft aus, die Sprechprüfung anstelle einer Klausur abzulegen. „Als ich das meinem Kurs vorgeschlagen habe, waren die gleich Feuer und Flamme.“

Begeisterung für die Kommunikation ist der Schlüssel für erfolgreichen Unterricht im Bereich „Sprechen“. Im Dialog muss man allerdings auch zuhören können, um auf den anderen einzugehen. Und man muss Wege finden, den Sprecherwechsel zielsprachengerecht und doch höflich hinzubekommen. Im Deutschen (und Englischen) wartet der andere in der Regel eine Sprechpause ab, um selbst das Wort zu ergreifen. Im Spanischen (und Französischen) ist es dagegen üblich, der Sprecherin / dem Sprecher temperamentvoll ins Wort zu fallen. „In der Prüfung ist es mir lieber, wenn sich die Prüflinge an die deutschen Höflichkeitsregeln halten“, sagt Kerstin Reichart de Flores.

Dialog-Aufgabe aus den Materialien zur Sprechprüfung (S. 45)

Dialog: S. 45: Recuperando la memoria

Thema: Vergangenheitsbewältigung

Aufgabe: Ihr bereitet eine Power-Point-Präsentation zum Thema Vergangenheitsbewältigung vor. Für den Einstieg sucht ihr Bilder, die dieses Thema veranschaulichen. Sprecht über die verschiedenen Bilder und versucht euch auf zwei zu einigen, die ihr für am besten geeignet haltet.



Praktische Hinweise zur Sprechprüfung

Informationen zur Erlasslage

In Niedersachsen ist die Überprüfung der Kompetenz „Sprechen“ im Fach Englisch als verpflichtender Bestandteil der Abschlussprüfung im Sekundarbereich I bereits seit dem Jahr 2014 etabliert (Nds.GVBl. Nr. 9/2012 S. 120 – VORIS 22410 01 41). Seit dem 1.8.2015 regelt der neue Erlass „Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums“ (RdErl. d. MK v. 23.6.2015 – 33-81011 – VORIS 22410), dass die Überprüfung der Kompetenz „Sprechen“ in den Schuljahrgängen 5 bis 10 eine schriftliche Lernkontrolle je Doppelschuljahrgang in den modernen Fremdsprachen ersetzt. Damit erhält die Überprüfung dieser wichtigen Kompetenz im schulischen Sprachenlernprozess von Beginn an ihren festen Platz und sollte auch in der gymnasialen Oberstufe fortgeführt werden.

Informationen zu den Materialien

Folgende Materialien geben hilfreiche Informationen zur Durchführung und Bewertung von Sprechprüfungen sowie zahlreiche Aufgabenbeispiele. Sie können kostenlos unter den jeweiligen Fremdsprachen vom NiBiS heruntergeladen oder kostenpflichtig bei Unidruck bestellt werden (<http://www.unidruck.de/shop>).

- Materialien für den mündlichen Teil der Abschlussprüfung im Sekundarbereich I – Englisch, Niedersächsisches Kultusministerium (2012)

<http://www.nibis.de/nibis.php?menid=4470>

- Materialien für kompetenzorientierten Unterricht in der gymnasialen Oberstufe – Sprechprüfung (Englisch, Französisch, Spanisch), Niedersächsisches Kultusministerium (2014)

<http://www.nibis.de/nibis.php?menid=4312>



Sprachendorf im Schulflur

Ansprechpartner

Bei Fragen zur Organisation und Umsetzung der Sprechprüfung an Ihrer Schule wenden Sie sich an die für Sie zuständigen Fachberaterinnen und Fachberater sowie die Fachmoderatorinnen / Fachmoderatoren, die auch Fortbildungen anbieten.

Sprachendorf

Parallel zur neuen mündlichen Prüfung ist ein weiteres Werkzeug zur Förderung des Sprechens entwickelt worden: das Sprachendorf. Damit ist die Umgestaltung eines Schulflurs in eine fremdsprachige Parallelwelt gemeint. Der Flur wird zur Straße, die angrenzenden Klassenräume zu Geschäften und Büros, von der Bäckerei über den Souvenirladen bis zur Post. In dieser Welt wird nur die Fremdsprache gesprochen: Die Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Alltagsgeschäfte in dieser Sprache.

Das Sprachendorf wird vorzugsweise in der achten Klasse angeboten und bereitet den Weg zu den Sprechprüfungen in Klasse 10. Es verlangt für seine Umsetzung die Unterstützung der Schulleitung, denn es muss dafür ein besonderer Projekttag angesetzt werden. Auch die anderen unterrichteten Fremdsprachen können (und sollten) an diesem Tag in das Sprachendorf einbezogen werden.

Die Idee hat viele Anhänger gefunden: Über 30 Schulen in Niedersachsen haben schon mindestens ein Sprachendorf durchgeführt.

Für die Motivation der Lernenden ist das Sprachendorf ideal, denn es zeigt die Nützlichkeit der erworbenen Sprechkompetenzen in fast realen Alltagssituationen. Es besteht außerdem die Möglichkeit, aus der schulischen Spielsituation Daten für eine gerechte Beurteilung der individuellen Sprechkompetenz in der mündlichen Note zu ermitteln. Dazu kann ein Bewertungsbogen herangezogen werden, wie er ähnlich schon für den mündlichen Teil der Abschlussprüfung entwickelt wurde (Bestandteil des Materialienbandes zur Abschlussprüfung).



Sprachendorf im Schulflur